Wir Frauen und unser Friseur

Liebe auf den ersten Schnitt

Sie ist nicht immer einfach, die Beziehung zwischen Frau und Friseur. Ein Report über freche Fransen, Föhnwellen und die hohe Kunst des Verzeihens

Text: Birte Kaiser **Umfrage:** Carolin Ostrowski

tina-Kolumnistin Birte Kaiser grüßt an dieser Stelle ihren Friseur Ingo

Schon die Wortwahl hätte mich hellhörig machen müssen. „Wie wär's mal mit ein paar frechen Fransen?" Freche Fransen. Das klingt wie „flotter Feger" oder „kesse Biene". Außerdem bin ich Mitte vierzig, da ist es nur ein sehr schmaler Grat zwischen „frech" und „albern". Und genau so sah ich aus, als ich vom Friseur kam: albern. An den Stellen, an denen mein Gesicht sonst von ein paar dezenten Stufen eingerahmt wurde, hatte ich jetzt Stacheln. Beim Blick in den Spiegel musste ich jedes Mal an Beckham denken. David Beckham, nicht Victoria. Ein paar Wochen lang nörgelte ich herum, versuchte mich an Rundbürsten, Spangen und Wachs und fand meinen Haarschnitt doof. Dann machte ich einen neuen Friseurtermin.

Für Frauen ist der Friseur-Besuch ein emotionales Großereignis. Selbst wenn wir nur den Ansatz nachtönen und die Spitzen schneiden lassen. Unsere Haare sind heilig, und wir suchen sorgfältig aus, wer sich unserem Kopf mit der Schere nähern darf. Mein Auserwählter nennt sich „Stylist", obwohl er eigentlich Ingo heißt, und er erfüllt so ziemlich jedes Klischee eines Großstadtfriseurs. Er ist schwul wie Harald Glööckler und Boy George zusammen, haucht mir zur Begrüßung links und rechts ein Küsschen neben die Wange und kennt die weibliche Gefühlslandschaft besser als jeder Psychiater. Unsere Beziehung geht jetzt ins siebte Jahr, und ich will nichts riskieren, freche Fransen hin oder her. Einen guten Friseur zu finden ist nämlich schwerer, als in Berlin auf einen freundlichen Busfahrer zu stoßen. Ich weiß, wovon ich spreche, immerhin habe ich schon so einige Tête-à-têtes hinter mir.

Es ging los in den 70er-Jahren im Salon Müller, dem einzigen Laden in unserem Dorf. Alle Jugendlichen mussten dort hin, und alle sahen wir hinterher aus wie Mireille Mathieu, auch wenn wir ausdrücklich Kim Wilde bestellt hatten. Es folgte die Zeit der Experimente mit Farbe und selbst geschnittenem Pony, die ebenfalls ausnahmslos beim Friseur endeten. Meistens einem besonders preiswerten, da das Geld knapp war. Dann hatte ich eine längere Liaison mit einer Frau namens Biggi, die es wirklich verstand, das Schönste aus mir herauszuholen. Ich dachte schon, das mit uns wäre was für die Ewigkeit, aber sie wurde schwanger und ließ mich sitzen. Wieder irrlichterte ich durch die Salons, landete bei „Haarmonie" und „KreHAARtiv" und musste feststellen, dass die Namen nicht hielten, was sie versprachen.

Dann traf ich Ingo, und es war Liebe auf den ersten Schnitt. Bei ihm fühle ich mich sicher. Er kennt mich genau, den fiesen Wirbel am Hinterkopf, die leichte Linksdrehung meiner Spitzen, den hohen Haaransatz im Nacken. Sicher, wir hatten auch schwierige Zeiten miteinander. Einmal bin ich fremdgegangen, im Urlaub, und er war nachhaltig beleidigt. Dafür hat er mal eine neue Strähnchentechnik an mir ausprobiert, die er danach sofort wieder aus dem Programm genommen hat. Und hin und wieder kommt es eben auch zu Missverständnissen. Einer von uns will Veränderung, der andere findet es schön, wie es ist. So etwas kommt vor. Dann hängt vielleicht ein paar Wochen lang der Salonsegen schief, aber sich deswegen gleich trennen und jemand anderen suchen? Aus dem Alter bin ich raus. Ich weiß inzwischen, dass eine Beziehung auch Arbeit bedeutet, außerdem muss man verzeihen können. Freche Fransen zum Beispiel. ■

Fotos: Melanie Dreysse (3), Gunnar Geller, ddp images, Michael Müller

„Hier werde ich super beraten"

„Bevor ich meinen perfekten Friseur gefunden habe, musste ich viele andere ausprobieren und war nie richtig zufrieden. Meine Freundin hat mir diesen tollen Salon empfohlen. Hier werde ich super beraten, und meine Friseurin weiß einfach, was mir steht. "

Doris Kowalski (46), Wirtschaftswissenschaftlerin, und Josy Kude (22), Stylistin aus Hamburg

„Er weiß genau, was ich möchte"

„Ich fand es sehr schwierig, einen guten Friseur zu finden, doch dann habe ich einen bei mir in der Nähe entdeckt. Meine Haare sind naturblond, ich brauche sie nicht färben, sondern nur schneiden zu lassen. Ich muss kaum etwas sagen, die Mitarbeiter wissen, wie sie mich frisieren sollen. Ich bleibe meinem Friseur treu, weil er meine Wünsche immer perfekt erfüllt."

Ulla Böss (73), Rentnerin

„Unser Verhältnis ist sehr freundschaftlich"

„Seit 20 Jahren gehe ich jetzt schon in den Hamburger Salon von Petra und Thomas Daum in der Pelzerstraße. Unser Verhältnis ist sehr freundschaftlich geworden. Petra kennt meinen Stil und weiß, wie ich mich wohlfühle."

Dr. Kerstin Engels (50), Gründerin eines Online-Magazins, und Petra Daum (47), Friseurmeisterin

„Eine Auszeit, die ich in vollen Zügen genieße"

„Mein Friseur hat meine Haare noch nie versaut. Selbst meine Hochzeitsfrisur im 70er-Jahre-Stil wurde hier perfekt gestylt. Für mich bedeuten meine drei- bis vierstündigen Friseurtermine immer eine Auszeit, die ich in vollen Zügen genieße. Ich kann mich dabei super entspannen und zurücklehnen."

Katja Hinrichs (48), Salesmanagerin